

Was machen wir mit einer Straße, die früher Glanzpunkt und Boulevard der Stadt war, heute aber durch Verkehr dominiert wird und immer mehr Funktionen verliert? Ladenleerstand, fehlende Attraktivität und vor allem Perspektivlosigkeit waren Anlass für die Anliegerkonferenz Graf-Adolf-Straße in Düsseldorf. Kann die Straße wieder zur Flaniermeile werden, wie können Rhein und Bahnhof sichtbar verbunden werden und wie können sich die Anlieger bei der Aufwertung der Straße aktiv einbringen? Über die Ideen der Konferenzteilnehmer zu den aufgeworfenen Fragen berichten wir in diesem europlan. Die Regionalen in Nordrhein-Westfalen sind neues, wichtiges Strukturprogramm. In europlan 1/03 stellte die Regionale 2006 Agentur die Ziele im Bergischen Städtedreieck vor. Die EuRegionale 2008 wird von Aachen aus über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinausschauen und gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn kreatives Zusammenwachsen probieren. Schon jetzt bestehen vielfältigste Kooperationen. Die EuRegionale 2008 hat darüber hinaus die Chance, die Qualitäten der drei Länder zusammenzuführen. Participez! Doe mee! Machen Sie mit! Auch beim Projekt Soziale Stadt in Bergheim Süd-West ist die Beteiligung aller Akteure und Bürger erwünscht. Ein ganzheitlicher Ansatz, Mehrzielprojekte und ressortübergreifendes Arbeiten leiten die Aktivitäten bei der Stadteilerneuerung. In unserem ersten Artikel zu diesem Projekt steht der Beteiligungsaspekt im Vordergrund. Über weitere Projektansätze und Planungen werden wir in den nächsten Ausgaben des europlan berichten. Der Bergheimer Ansatz ist eingebunden in das Programm Soziale Stadt Nordrhein-Westfalen. Schauen Sie auf diese neue Internetseite des Landes, der wir unsere Rückseite widmen. Viel Spaß bei der Lektüre!

ISSN 0947-8361

In dieser Ausgabe:

„gräflich ergraut“ – Neuer Glanz für die Graf-Adolf-Straße

Grenzen überschreiten: EuRegionale 2008.
Impulse für die Drei-Länder-Region

Soziale Stadt Bergheim Süd-West.
Ein Praxisbericht

2/2003

„gräflich ergraut“

Neuer Glanz für die Graf-Adolf-Straße?

Einst prächtiger Düsseldorfer Boulevard hat die Graf-Adolf-Straße im Laufe der Jahre an Glanz verloren. Es gilt jedoch, nicht den alten Zeiten nachzutruern, sondern in die Zukunft zu blicken: Welche Perspektive hat die Graf-Adolf-Straße? Um gemeinsam mit den Anliegern Visionen zu entwickeln, hat die Landeshauptstadt Düsseldorf einen Aufwertungsprozess in Gang gebracht und gemeinsam mit der IHK Düsseldorf und dem Forum Stadt-Marketing Düsseldorf e. V. im November 2002 zu einer Anliegerkonferenz eingeladen.

Die Graf-Adolf-Straße führt mitten durch die Innenstadt von Düsseldorf vom Hauptbahnhof bis zum Graf-Adolf-Platz. Bis zum 2. Weltkrieg durch gründerzeitliche Bebauung, extravagante Architektur und Alleebäume geprägt, bildete sie einen der Boulevards Düsseldorfs. In den 60er Jahren entwickelte sie sich zu einer Unterhaltungs- und Geschäftsmeile mit ausgewogenem und hochwertigem Nutzungsmix. Seit einigen Jahren ist jedoch ein Trading-down-Prozess zu beobachten, der durch Ladenleerstände, Kinoschließungen und einen Rückgang der Fußgängerfrequenz gekennzeichnet ist. Um diesen Prozess umzukehren, sind umfassende Maßnahmen notwendig. Auf Initiative der Stadt erfolgten im Rahmen der Aktion PLATZDA! bereits mehrere Beteiligungsrunden zur Gestaltung von Plätzen und deren Umfeld. Darunter befinden sich auch die an die Graf-Adolf-Straße angrenzenden Plätze. Mit der Anliegerkonferenz sollte nun die Chance

genutzt werden, gemeinsam mit den Anliegern vor Ort Strategien und Lösungen für den gesamten Bereich der Straße zu entwickeln. Ziel der Veranstaltung war es, Anregungen und Kritikpunkte zu sammeln; der Fokus lag jedoch auf der Entwicklung neuer Ideen. Die Konzeption und Moderation der Veranstaltung erfolgte durch Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt.

Akteure

Da die Graf-Adolf-Straße eine wichtige Verbindungsachse innerhalb der Innenstadt darstellt und somit wichtige Verknüpfungen zu den angrenzenden Verkehrsachsen und Funktionsräumen bestehen, wurde der Diskussionsraum vom Worringer Platz über den Hauptbahnhof bis zum Rhein gefasst.

Über 1.500 Anlieger (Eigentümer, Mieter und Pächter) rund um die Graf-Adolf-

Straße wurden von der Stadt und der IHK eingeladen; mehr als 150 Personen haben sich schließlich an der Veranstaltung am 18. November beteiligt.

Die Ausstellung „Die Graf-Adolf-Straße: Gestern – Heute – Und Morgen?“ im Foyer des Tagungsraums begrüßte die Teilnehmer. Sie zeigte eindrucksvoll den Funktionswandel, den die Straße in den vergangenen Jahrzehnten erfahren hat. Zusätzlich wurde eine Diashow mit unterschiedlichen Bildern aus alten und jüngeren Tagen der Graf-Adolf-Straße präsentiert.

Blick nach vorn

Um den Blick der Anlieger für die Perspektiven der Graf-Adolf-Straße frei zu geben, wurden die vorliegenden bzw. anstehenden Planungen sowie weitere für die Handlungsspielräume rahmenbildende Bedingungen wie die Verkehrsbedeutung vorgestellt. In den vergangenen Jahren hat sich bereits einiges bewegt: So wurde der in Richtung Rhein liegende Park am „Schwanenspiegel“ im Rahmen der EUROGA saniert. Das südlich angrenzende Ständehaus, ehemaliger Sitz des Landtags, beherbergt jetzt das Kunstmuseum K21. Der Graf-Adolf-Platz wird im Zusammenhang mit dem Bau des Bürohochhauses „GAP 15“ umgestaltet und die Verkehrssituation insgesamt verbessert, z. B. steht der U-Bahnbau der Wehrhahnlinie an. Ein Wettbewerb lieferte bereits neue Licht- und Raumideen für den Hauptbahnhof. Im Rahmen von PLATZDA! laufen Planungen zur Neugestaltung des Worringer Platzes, in den die Graf-Adolf-Straße nach Osten hin mündet. Aber es bleibt noch viel zu tun, damit die Graf-Adolf-Straße ein „Gewinn für alle“ wird.



Fast „Königlich“ oder „Niemandland“?

Schließlich waren die Meinungen der Bürger gefragt. Aufgrund der Länge der Straße wurden für die Diskussion Arbeitsgruppen zu sechs einzelnen definierten Abschnitten der Graf-Adolf-Straße sowie zu drei übergeordneten Themenschwerpunkten gebildet.

- Central Station: Der Bahnhof und sein Vorplatz
- Zwischenzone Rote Laterne: Zwischen Konrad-Adenauer-Platz und Stresemannplatz
- Rundherum: Stresemannplatz
- Niemandland: Zwischen Stresemannplatz und Berliner Allee
- Fast „Königlich“: Zwischen Berliner Allee und Ständehaus
- Politische Verbindung: Zwischen Ständehaus und Landtag
- Sicherheit und Sauberkeit
- Umgestaltung des Verkehrsraums
- Visionen: Langfristige Perspektiven für die Graf-Adolf-Straße

Im Laufe der Diskussion entwickelten sich „größere“ Visionen, z. B. unterirdische Verkehrsverlagerungen und Überbauung des Bahnhofs mit grünen Trittsteinen, so dass man über das Gebäude in einen Park gehen kann. Weiterhin könnte der Rhein als Symbol für die Stadt Düsseldorf aufgegriffen werden. Entsprechend könnte das Element Wasser als Gestaltungsmittel mit Springbrunnen und partiellen Wasserläufen eine Verbindung zwischen Rhein und Bahnhof schaffen. Zu den „kleineren“ Visionen zählt die Stärkung der Wohnfunktion durch Aktions- und Spielstraßen im Umfeld sowie Verbesserungen für den Radverkehr u. a. durch breitere Fahrradspuren und mehr Stellplätze.

Die städtebauliche Verbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt ist zu verbessern; häufig finden sich für ortsfremde Besucher Barrieren wie am Platz der Deutschen Einheit durch Grünbereiche und Container. Für den Bahnhofsvorplatz wurde angeregt, die Taxiwartepplätze und Parkplätze aus dem südlichen Bereich zu verlagern, den gesamten Bereich für Fußgänger zu öffnen und unter Berücksichtigung von Planungen der Bahn beispielsweise Gastronomiebetriebe mit Außengastronomie anzusiedeln.

Gefordert wird eine Wiederherstellung der „historischen Achse“ Ständehaus/Hohe Straße. Eine Möglichkeit stellt eine Fußgängerbrücke vom „Schwanenspiegel“ über die Graf-Adolf-Straße auf die Hohe Straße dar. Weiterhin wurden Fassadenwettbe-

werbe vorgeschlagen und eine Verkehrsberuhigung der Hüttenstraße, um sie verstärkt für Gastronomie nutzbar zu machen. „Rundherum am Stresemannplatz“ wird eine hellere Beleuchtung, eine einheitliche Umgestaltung der Beläge und des Stadtmobiliars sowie mehr Grün gewünscht. Das Beleuchtungskonzept des „GAP 15“ sollte im gesamten Straßenzug fortgesetzt werden. Durch ein breites und attraktives Angebot könnte das Qualitätsniveau geändert werden. In diesem Zusammenhang gilt es vor allem das traditionelle Savoy als Angelpunkt einer Wiederbelebung zu erhalten.

Wichtig war den Teilnehmern der Arbeitsgruppe Verkehr, dass die Verknüpfung der umliegenden Straßen durch weitere und verbesserte Querungsmöglichkeiten der Graf-Adolf-Straße gesichert wird. Umnutzungspotential wird in Abbiegespuren gesehen, die in wesentlichen Teilbereichen deutlich verkürzt werden können. Dieser zurückgewonnene Verkehrsraum könnte vormittags als Anlieferzone und ab Mittag als Kurzzeitparkzone oder als Standorte für Baumpflanzungen genutzt werden.

Die Erhöhung der Sicherheit wird von vielen Anliegern als zwingend erforderlich angesehen. Die Initiative der Eigentümer und Mieter ist aber auch gefragt. Geringere Mieten oder Mietfreiheit für kleinere Geschäfte und Galerien könnten zur Verbesserung der Attraktivität beitragen.

Eine ausführliche Dokumentation der Ergebnisse der Anliegerkonferenz finden Sie unter www.duesseldorf.de/planung/stadterneu/stadtgestaltung3

Was passiert weiter?

Die Ergebnisse der Anliegerkonferenz waren auch Basis für einen städtebaulichen Architektenworkshop,

den das Stadtplanungsamt der Stadt Düsseldorf in enger Zusammenarbeit mit dem BDA im April 2003 durchgeführt hat. Thema des Workshops mit dem Titel „Vom Worringer Platz bis zum Rhein – Eine neue Promenade?“ war explizit die Zukunft und Entwicklung der Graf-Adolf-Straße. Acht Planerteams, bestehend aus Stadtplanern, Landschaftsplanern und Künstlern, haben sich mehrere Tage Gedanken zur Zukunft der Graf-Adolf-Straße gemacht.

„Jetzt nehmen wir die Dinge selber in die Hand“

Als einen weiteren Baustein hat das Forum Stadt-Marketing Düsseldorf e. V. einen „Arbeitskreis Saubere Graf-Adolf-Straße“ ins Leben gerufen, der von Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH moderiert wird. Bürger nehmen hier mit Unterstützung der Stadt die „Dinge selber in die Hand“. Der Arbeitskreis setzt sich aus Anliegern, Vertretern der Stadt, Polizei, AWISTA (Gesellschaft für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung), Rheinbahn und der DB AG zusammen. Ziel ist es, die Akteure für eine saubere Straße zu mobilisieren. Es wurden im ersten Schritt Flyer entworfen, die die Anlieger über Ansprechpartner bei „Sauberekeitsproblemen“ und entsprechende Hotlines informieren. Der Flyer wurde wegen der besonderen Ansprache ausländischer Anlieger auch ins Türkische übersetzt. Erfolge sind bereits erkennbar: Containerstandorte sowie die eingesetzten Containertypen werden derzeit überprüft, die Reinigungsintervalle optimiert. Anlieger konnten bereits motiviert werden sowohl die Situation vor ihrer eigenen Tür als auch im weiteren Umfeld im Auge zu behalten. Bei weiteren Aktionen wird das Thema „Sicherheit“ thematisiert. Für den Herbst wird eine Info-Veranstaltung zu diesem Thema vorbereitet.

Dipl.-Geogr. Bettina Gringel, Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH



Grenzen überschreiten:

EuRegionale 2008 – Impulse für die Drei-Länder-Region

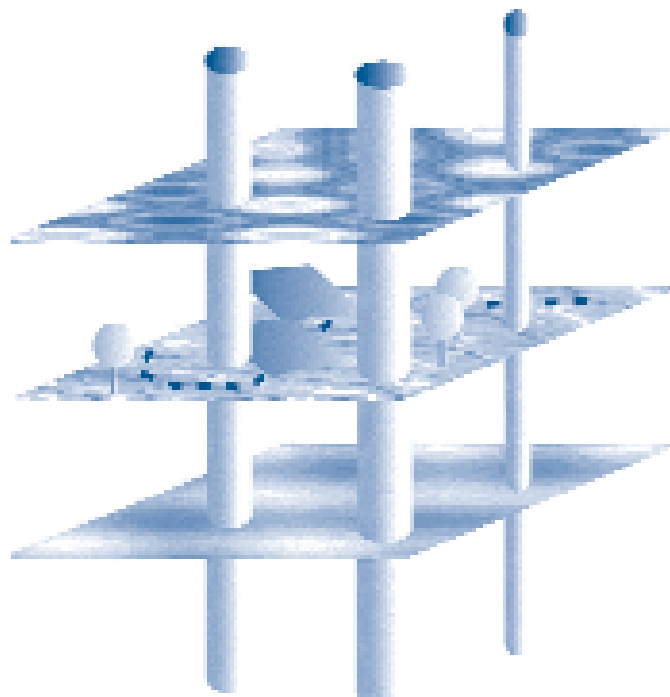
Die EuRegionale 2008 ist eine neue grenzüberschreitende Initiative zur Entwicklung der Drei-Länder-Region Belgien, Deutschland und Niederlande. Mit herausragenden Projekten sollen Strukturimpulse und Zeichen für eine in Entstehung begriffene länderübergreifende Region gesetzt werden. „Grenzen überschreiten“ heißt das Motto der EuRegionale 2008. Vielfalt ist das Markante unseres erweiterten Aktionsraums. Die zentrale Leitvorstellung lautet deshalb: Viv(r)e la différence! Es lebe der Unterschied! und: Lebe den Unterschied!

Strukturpolitisches Ziel ist es, die außergewöhnliche Vielfalt der Drei-Länder-Region als großes, weitgehend aber noch schlummerndes Potential nutz- und sichtbar zu machen. Zugleich besteht die Herausforderung darin, Grenzen als Barrieren zu überwinden und die vielfach noch bestehenden „Grenzen in den Köpfen“ zu beseitigen. Es sollen Projekte verwirklicht werden, die die Qualitäten der drei Länder zusammenführen und damit an vielen Orten neue „Drei-Länder-Punkte“ für die Region entstehen lassen. Als euregionaler Lebensraum soll die Region zu einem „Laboratorium für Europa“ werden.

Aktionsraum und Konzept

Zum engeren Aktions- und Präsentationsraum dieser dezentralen Ausstellung zählen Stadt und Kreis Aachen, Regio Parkstad Limburg, Gewest Maastricht en Mergelland und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens. Ferner sind die Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg beteiligt und haben gemeinsam mit weiteren regionalen Institutionen das Engagement für die EuRegionale 2008 von Anfang an unterstützt. Aber auch der übrige Raum der EUREGIO Maas-Rhein ist aufgerufen, sich im Rahmen von Referenzprojekten aktiv einzubringen.

Seit Herbst 2000 setzten sich mehrere Hundert Akteure aller drei Länder in einem Prozess gemeinsamer Ideenfindung, Meinungsbildung und Konzeptformulierung eingehend und unvoreingenommen mit Stand und Perspektiven ihrer Drei-Länder-Region auseinander. Herausgekommen sind eine Fülle neuer Ideen und Handlungsvorschläge aber auch ein ambitioniertes REGIONALE-Konzept, das das herkömmliche, enge Spek-



GrenzWissen

StadtFinden

FremdGehen

Die Leitthemen der EuRegionale 2008

trum stadt- und landschaftsplanerischer Ideen durch einen themenübergreifenden, interdisziplinären Ansatz ersetzt.

Drei Länder – drei Sprachen – drei Themen

Die Entwicklung und Realisierung vorbildhafter und nachahmenswerter Projekte geschieht unter dem Dach von drei Leitthemen:

FremdGehen – Die EuRegionale 2008 ist eine Einladung zu einer Entdeckungsreise durch eine Region mit politischen, sprachlichen, kulturellen, ja sogar kulinarischen

Verschiedenheiten, die sich lange hinter Grenzen entwickelt haben. Mit ihren Projekten wird die EuRegionale den Nachbarn im Drei-Länder-Land die Möglichkeiten zum hautnahen Erleben dieser Vielfalt geben.

StadtFinden – Der Alltag hat die Strukturen der drei Grenznationen geprägt. Die Region zeigt eine faszinierende Vielfalt, hat aber auch ökologische und Infrastrukturprobleme. Mit Modellvorhaben will die EuRegionale 2008 den begonnenen Prozess fortsetzen, das Zusammenleben über Grenzen hinweg durch Planung gemeinschaft-

lich zu entwickeln. Dazu sollen Landschaften, Wege und Gebäude gestaltet werden, die der Region ein neues Gesicht geben.

GrenzWissen – Das Drei-Länder-Land hat viel zu bieten, wenn es um die Anforderungen der Wissensgesellschaft geht: Namhafte europa- und weltweit renommierte Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie innovative Unternehmen. Hinzu kommen gewachsene Erfahrungen im Umgang mit grenzübergreifenden Kooperationen. Beides will die EuRegionale 2008 noch besser miteinander verknüpfen und an die Bevölkerung sowie an Besucher vermitteln.

Projektentwicklung

Über 200 Projektideen konnte die Ende vergangenen Jahres als zentrale Steuerungseinheit gegründete EuRegionale 2008

ren und „Projektpaten“ benennen. Schafft sie auch die Hürde einer zweiten Vorauswahl, bekommt sie das EuRegionale 2008-Label, unter dem sie realisiert werden kann.

Erste Aktivitäten

Jede REGIONALE lebt von ihren symbolischen Orten. Auch die EuRegionale 2008 knüpft an Punkte an, an denen sowohl Ambivalenz und Spannung der Grenzen als auch die Vielfalt der Drei-Länder-Region hautnah erfahrbar sind. Hier zwei Beispiele: Der Grenzübergang Köpfchen (Aachen/Raeren) markiert einen solch symbolträchtigen Ort: Seit Urzeiten ist die Grenze auf Köpfchen, der Übergang markiert die kulturelle Bruchkante des Kontinents. Die landschaftlich reizvolle, reliefreiche Lage kontrastiert heute mit der desolaten städtebaulichen

ausgekommen ist ein Feuerwerk trinationaler Kreativität, das nachhaltigen Ansporn gibt, diesen Standort weiter zu entwickeln. Und mindestens ebenso wichtig: Die Studierenden haben gezeigt, wie europäische Zusammenarbeit ganz praktisch verwirklicht und wie spannend und ideenreich sie sein kann.

Zweites Beispiel: Der Drei-Länder-Punkt ist das Symbol der in Entstehung begriffenen länderübergreifenden Region. Europa-, Länder- und Grenzgeschichte, aber auch ihre Gegenwart und Zukunft fallen an diesem Ort zusammen. Wenn es unser Ziel ist, ganz viele „virtuelle“ Drei-Länder-Punkte in der Region zu verankern, dann brauchen wir mindestens einen Ort, mit dem sich diese Punkte identifizieren können. Der Drei-Länder-Punkt soll von seiner nationalen, regionalen und kommunalen Randlage in einen Ort der europäischen, internationalen und euregionalen Zentrallage transformiert werden. Deshalb ist es notwendig, die räumliche Situation von Grund auf zu überdenken und alle funktionalen Möglichkeiten der Weiterentwicklung in Betracht zu ziehen. Auch hierzu wird die EuRegionale 2008 einen ersten konkreten Anstoß geben: Gemeinsam mit der Stiftung Deutscher Architekten werden wir vom 16. bis 18. Juli 2003 das diesjährige, international besetzte Sommerseminar „Grenzen überschreiten“ über und an dem Drei-Länder-Punkt ausrichten.

Ausblick

Im Laufe des Jahres 2003 werden die vorliegenden vielfältigen Projektideen an einem hohen Qualitätsanspruch geprüft: Sie sollen einen Beitrag zur regionalen Strukturentwicklung und zum grenzübergreifenden Zusammenhalt leisten, über das Jahr 2008 hinaus Bestand haben und vor allem für die Bevölkerung in den drei beteiligten Ländern konkret erfahrbar sein. Parallel dazu werden von Seiten der Agentur „Prozessprojekte“ den Boden für die EuRegionale 2008 bereiten. Neben der öffentlichen Hand soll vor allem auch bürgerschaftliches und unternehmerisches Engagement in der Drei-Länder-Region freigesetzt werden: Participez! Doe mee! Machen Sie mit!

Ralf P. Meyer

Geschäftsführer EuRegionale 2008 Agentur



Trinationaler Studenten-Workshop „Grenzüberschreitung im Köpfchen“

Agentur in den letzten anderthalb Jahren sammeln. Drei Kommissionen zu den Leitthemen FremdGehen, StadtFinden und GrenzWissen haben sich seit Februar 2003 an die Arbeit gemacht, diese zu sichten und erste Empfehlungen zur weiteren Projektentwicklung zu unterbreiten.

Jede Idee, die bis 2008 Gestalt für die Präsentation der EuRegionale 2008 annehmen soll, durchläuft einen mehrstufigen Prozess. In einer ersten Sichtung muss sie den Vergleich mit anderen Vorschlägen bestehen. Danach erst kann sie der Ideengeber gemeinsam mit der Agentur weiter qualifizie-

Situation, die von aufgelassenen Gebäuden der Grenzabfertigung und abbruchreifen Baracken der Zollspedition geprägt wird. Um einen ersten Anstoß zur Wieder-Inwertsetzung dieses Ortes zu geben, hat die EuRegionale 2008 vom 7. bis 9. April 2003 den trinationalen Studenten-Workshop „Grenzüberschreitung im Köpfchen“ ausgerichtet. 100 Studierende von zehn Hochschulen aus Belgien, den Niederlanden und Deutschland waren zu Gast in der Drei-Länder-Region, um gemeinsam neue Nutzungs- und Gestaltungsideen für den Grenzübergang und sein Umfeld zu erarbeiten. Her-

Soziale Stadt

Bergheim Süd-West – Ein Praxisbericht

Die städtebauliche Struktur von Bergheim Süd-West ist maßgeblich gekennzeichnet durch Hochhaussiedlungen und Wohnparkanlagen der 60er und 70er Jahre, an die in den Randlagen direkt Einfamilienhausstrukturen angrenzen. Der Raum ist insgesamt als „Wohn- und Schlafstätte“ monostrukturiert; es fehlen öffentliche Grün- und Freiflächen und zentrale Versorgungsstrukturen. Die Wohnparkanlagen weisen extrem hohe Mietnebenkosten auf. In einzelnen Häusern ist der bauliche Zustand so schlecht, dass seit Jahren Wohnungen leer stehen. Für die Hausverwaltungen ist es schwer, „gute“ Mieter zu finden. Das Projekt Soziale Stadt Bergheim Süd-West zielt aufgrund der Ausgangslage auf eine Stadteilerneuerung auf allen Ebenen.

Insgesamt wohnen ca. 7.500 Bewohner in Bergheim Süd-West und davon ca. 3.500 Bewohner in den benachteiligten Wohnbereichen mit mehrgeschossigen Wohnparkanlagen oder Hochhäusern. Über 50 % davon sind nicht deutscher Herkunft, über 23 % beziehen Sozialhilfe. Von den 475 Haushalten mit Kindern sind über 200 als kinderreich einzustufen, und 26 % der Haushalte mit Kindern werden von nur einem Elternteil geleitet. Auffallend ist der hohe Anteil an Bewohnern unter 27 Jahren mit über 50 %. Entsprechend der Gesamtbevölkerung des Betrachtungsraums liegt der Anteil der nicht deutschen Jugendlichen bis 18 Jahre ebenfalls über 50 %.

Die Lebenssituation der Bewohner kann mit den Schlagworten: Soziale Spannungen, Vereinsamung, Entfremdung, Kriminalität, Drogenkonsum und -handel, fehlende Identifikation mit dem Stadtteil bis hin zu Ghettoisierung beschrieben werden. Es fehlen sowohl eine soziale Infrastruktur als auch Arbeitsplätze. Der Lebensraum strahlt soziale Kälte aus und ist durch enorme städtebauliche Missstände, Rohheit und Lieblosigkeit gekennzeichnet.

Die sich daraus ergebenden Probleme haben vor allem Auswirkungen auf das Wohl und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sowohl die Anzahl von Heim- und Pflegekindern als auch die Anzahl der Strafmündigen liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Fehlende Bewegungs- und Spielräume, fehlende Angebote im kulturellen und künstlerischen

Bereich sowie fehlende Beschäftigungsangebote machen den Start ins Leben schwer.

Der Auftrag und die Ziele

Auf Grund dieser Ausgangslage haben sich Verwaltung und Politik entschieden, ein integriertes Handlungskonzept zu erarbeiten und am Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“, jetzt Soziale Stadt NRW, teilzunehmen. Dabei werden folgende Leitziele verfolgt:

- Schaffung einer sozialen Stabilität
- Abbau ökonomischer Nachteile
- Sanierung der Wohnverhältnisse
- Stabilisierung des Mietniveaus

Alle Maßnahmen und Handlungen müssen sich an den definierten Zielen ausrichten. Die Evaluation erfolgt im Rahmen des Evaluationsvorhabens des Landes durch das ILS NRW.

Die Strukturen

Die beschriebenen Ziele können nur erreicht werden, wenn neben den Finanzmitteln auch stimmige Arbeitsstrukturen vorliegen. Diese wurden in Bergheim durch Implementierung eines Stadtteilbüros vor Ort sowie einer Projektgruppe zur Steuerung der Prozesse geschaffen. Der Projektgruppe gehören je ein Vertreter aller Fachbereiche der Stadtverwaltung und das projektbegleitende Büro Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH an. Damit stehen in der Projektgruppe alle Fachlichkeiten zur Verfügung.

Die Projekte

Dreh- und Angelpunkt für eine erfolgreiche Aufwertung des Stadtteils sind einzelne Projekte. Ausgehend von dem erstellten integrierten Handlungskonzept, das als Drehbuch verstanden werden kann, entwickeln die Beteiligten und Akteure Einzelprojekte, die nur eine Bedingung erfüllen müssen: sie müssen der Zielerreichung dienen. Ansätze sind deshalb in allen raumrelevanten und sozialen Handlungsfeldern von Wohnen über Zusammenleben, Freizeit und Integration bis hin zu Städtebau, Image, Verkehr und lokaler Ökonomie. Alle Projekte sollen ganzheitlich als Mehrzielprojekte angelegt sein und nachhaltig wirken.

Ein Beispiel ist die Spielelandschaft im Wohnpark Zieverich. Die Ende der 60er Jahre gebauten drei Spielplätze auf privaten Grundstücken sind in einem traurigen Zustand. „Für Kinder nicht geeignet“ lautet das Prädikat. Hier gilt es, etwas zu verbessern. Gemeinsam mit Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH wurde ein Kinderworkshop durchgeführt und die Kinder des Wohnparks gefragt, wie sie sich ihren Spielplatz vorstellen. Die Wunschliste wurde den Landschaftsarchitekten Smeets + Damaschek übergeben, die die drei Spielplätze überplant haben; diese verbinden sich nun thematisch als „Stadt, Land, Fluss“ zu einer Spielelandschaft.

Als Mehrzielprojekt war das noch nicht ausreichend. Die Ausführung haben wir daher einem lokalen Beschäftigungsträger über-

tragen. So konnten für die Dauer eines Jahres insgesamt zwölf Arbeitsstellen, davon zehn Stellen für ungelernte Kräfte, geschaffen werden. In der Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahme werden vornehmlich Arbeitslose aus dem Wohnpark selbst beschäftigt. Mit diesem „kleinen Konjunkturprogramm“, in das neben den Projektmitteln auch Mittel des Arbeitsamts einfließen, wird nicht nur eine Wohngegend deutlich aufgebessert, sondern darüber hinaus auch ein wertvoller Beitrag zur lokalen Ökonomie geschaffen. Als Synergieeffekt wird zudem eine Imageverbesserung sowie eine Verbesserung des Selbstwertgefühls der Bewohner erwartet.

Auch in den anderen Handlungsfeldern sind wir tätig. Regelmäßige Beratungsangebote durch die Polizei, Treffen von Frauen mit Migrationshintergrund, Sprache lernen beim Kochen im Café Global oder Frühstückszubereitung für Schülerinnen und Schüler durch Senioren sind nur einige Beispiele aus unserer Projektdatenbank.

Für die Durchführung der Projekte werden in aller Regel Kooperationspartner gewonnen. Hierbei kann es sich um am Ort ansässige oder entfernte Institutionen sowie um Privatleute handeln, die schon immer gerne ihre Kenntnisse und Fähigkeiten weitergeben wollten, für ihr Angebot aber bisher keine Plattform hatten. Solche „Stadtteilmotoren“, wie wir sie nennen, sind nicht nur Multiplikator, sondern Motor für den Stadtteil im wahrsten Sinne des Wortes.

Um Nachhaltigkeit und Ganzheitlichkeit zu erreichen, ist die Verstetigung der Angebote sowie der Aufbau von Strukturen vor Ort ein besonderer Fokus unserer Bemühungen. So könnte etwa die Gründung eines Stadtteilvereins, der die Angebote und Aktivitäten nach und nach begleitend übernimmt, einen Beitrag zur Nachhaltigkeit bieten.

Sektorales, rein fachbezogenes Handeln ist nicht gefordert. Die Erneuerung „aus einem Guss“ ist das dazu passende Schlagwort. Es wird also nicht nur ein Straßenzug, ein Parkplatz oder eine Grünfläche attraktiv gestaltet, sondern wir beleuchten auch das „Umfeld“ im umfassenden Sinne des Wortes. Wird ein Parkplatz überhaupt benötigt, auch in dieser Größe? Besteht evtl. Bedarf für einen Wochenmarkt? Wurde die überörtliche Radwegeverbindung beachtet? Was sagen die Bewohner der benachbarten Altenwohnanlage? Kann gleichzeitig eine Freizeitnutzung vorgesehen werden?

Zu allen Fragen werden die Bürgerinnen und Bürger an Planung und Entscheidungs-

findung durch Befragungen und Arbeitskreise einbezogen. So haben z. B. bei „Planung live“ anlässlich der Eröffnung des Stadtteilbüros im Oktober 2002 Jugendliche und Senioren unter professioneller Begleitung einen Platz selbst überplant. Denn wer weiß besser, wo der Schuh drückt, als die Betroffenen selbst. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit sowie eine Imagepflege runden das Engagement ab.

Die positive Entwicklung dieses Stadtteils hängt davon ab, ob es gelingt, die soziale Polarisierung zu durchbrechen. Weder die Sozialpolitik noch die Städtebaupolitik können das alleine bewältigen. Dass integratives Handeln die definierten Ziele erreichen kann, beweisen die Erfolge anderer Städte. Wenn Sie mehr erfahren wollen, dann schauen Sie auf der Internetseite des Städteternetzwerks unter www.soziale-stadt.nrw.de nach oder besuchen Sie die Ausstellung des Städteternetzwerks mit vielen guten Beispielen im Rathaus Bergheim vom 4. bis zum 28. August 2003.

Horst-Günter Lankers, Stadtverwaltung Bergheim, Fachbereich Jugend, Bildung, Soziales

Neuerscheinung

Barbara Zibell (Hrsg.): Zur Zukunft des Raumes. Perspektiven für Stadt – Region – Kultur – Landschaft. Schriftenreihe „Stadt und Region als Handlungsfeld“. Herausgegeben vom Kompetenzzentrum für Raumforschung und Regionalentwicklung in der Region Hannover. Bd. 1. Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften. 2003. 249 Seiten, zahlreiche Abb. u. Tab. ISBN 3-631-50220-6. 35 EUR.

Das 2001 auf Initiative der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) gegründete Kompetenzzentrum für Raumforschung und Regionalentwicklung bündelt mit der Universität Hannover, der ARL und weiteren außeruniversitären Einrichtungen aus Forschung, Verwaltung und Wirtschaft ein für den norddeutschen Raum einzigartiges Potential am Wissenschaftsstandort Hannover. Es bildet ein interdisziplinäres Netzwerk und Forum für den Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit.

Regelmäßiges Vorhaben ist u. a. eine Ringvorlesung im Sommersemester an der Universität Hannover, deren Beiträge in der

Schriftenreihe „Stadt und Region als Handlungsfeld“ im Peter Lang Verlag veröffentlicht werden. Als Band 1 sind soeben die Beiträge der Ringvorlesung 2002 zum Thema „Raum ohne Zukunft? Was wird aus Stadt – Region – Kultur – Landschaft“ erschienen. Gemeinsamer Bezugspunkt ist die Region als Handlungsfeld, vor deren Hintergrund Stadt, Kultur und Landschaft sowie mögliche Perspektiven für deren weitere Entwicklung in die Zukunft ausgeleuchtet werden. Den Abschluss bildet eine Auseinandersetzung mit dem Ertrag der Reihe und den aufgeworfenen bzw. offen gebliebenen Fragen.

Die Soziale Stadt NRW ist online!

Der Start der gemeinsamen Präsentation des Städteternetzes Soziale Stadt NRW und der Landesregierung NRW markiert gleichzeitig die neue Namensgebung des bisher unter „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ bekannten NRW-Handlungsprogramms. Die Website www.soziale-stadt.nrw.de bietet eine Kombination aus informativen und serviceorientierten Bereichen.

Fünf Schwerpunkte führen die Besucher der Seite in die Thematik ein. Das „Programm“ bietet Basis-Informationen über Grundlagen und Bausteine des integrierten Handlungsprogramms. In den „Stadtteilen“ lernt man die Gebiete kennen und findet Anregungen zu Stadtteilkonzepten sowie An-

sprechpartner. Die „Praxis“ beantwortet Fragen der Organisation und Umsetzung vor Ort und die „Finanzierung“ gibt Auskunft über die existierenden Förderprogramme. Unter „Information“ finden sich zahlreiche wichtige Adressen und Links zum Thema. Ein noch im Aufbau befindlicher „Index“ wird künftig ein hilfreiches Glossar für gängige und weniger bekannte Begriffe in der Sozialen Stadt sein.

Die Website bietet den Akteuren im Themenfeld der integrierten Stadtteilerneuerung eine Orientierung und macht gute Beispiele publik. Sie wird ständig aktualisiert und erweitert und ist eine wichtige Unterstützung bei der täglichen Arbeit in und für die Soziale Stadt.



Impressum

Herausgeber:
Stadt- und Regionalplanung
Dr. Paul G. Jansen GmbH

Bachemer Straße 115
50931 Köln
Telefon 0221/940 72-0
Telefax 0221/940 72-18
bueoro-dr-jansen@netcologne.de
www.stadtplanung-dr-jansen.de

Redaktion:
Dipl.-Geogr. Ursula Mölders

Unter Mitarbeit von:
Dorothee Rodermann M.A.

Titelfoto: Alexa Jansen

Gestaltung:
Dr. Hein Werbeagentur GmbH, Köln

In europlan verzichten wir grundsätzlich wegen der besseren Lesbarkeit von Texten auf die Schreibweise „Innen“ für Bürger, Teilnehmer, Akteure etc. Selbstverständlich sind für uns immer gleichzeitig und chancengleich Männer und Frauen angesprochen. Falls Sie den europlan nicht weiter beziehen möchten, benachrichtigen Sie uns bitte per E-Mail (bueoro-dr-jansen@netcologne.de) oder per Fax (0221/94072-18). Vielen Dank!

© Stadt- und Regionalplanung
Dr. Paul G. Jansen GmbH